



»Vor dem Weihnachtsladen«: In dieser Lithographie verbindet Zille Sozialkritik mit der Fähigkeit, sich in Kinder hineinzusetzen. Die kleinen Leute sind vom Glanz ausgeschlossen, sie müssen draußen bleiben.

# Kinder staunen vor dem Weihnachtsladen

Sozialkritiker Heinrich Zille war beim Volk beliebt

**Herford** (man). Mehr als 2000 Trauernde folgten dem Sarg, als Heinrich Zille am 13. August 1929 in Berlin beerdigt wurde. Einige Künstler waren darunter, so zum Beispiel Käthe Kollwitz und Erich

Mühsam. »Doch die meisten Menschen waren Berliner aus allen Teilen der Bevölkerung«, heißt es im Katalog zur Zille-Ausstellung. Diese ist zur Zeit im Daniel-Pöppelmann-Haus zu sehen.

Die große Anteilnahme seitens der Bevölkerung führt mitten in Zilles Schaffen; denn die so genannten »kleinen Leute« standen im Zentrum seiner Arbeit. Wie viele Zeitgenossen war der Künstler ein Sozialkritiker, der einen genauen Blick für das gesellschaftliche Elend hatte. Gleichzeitig zeugen viele der Arbeiten von Humor. Dieser beschönigt nicht, er gewinnt dem Dasein meist eine satirische Seite ab.

Die Schlichtheit klagt an – »Hunger« heißt ein Lithographie aus dem Jahr 1924. Eine verhärtet aussehende Frau stillt ihr Baby. Zwei Kinder, ebenfalls dünn, stehen neben ihr. Kommunikation, Familienglück sieht anders aus.

Schönheit und Glanz – das ist das Privileg der Vornehmen, das gemeine Volk ist ausgeschlossen. So stehen die Kinder der kleinen Leute staunend vor dem hell erleuchteten Schaufenster voller Spielzeug. »Vor dem Weihnachtsladen« heißt die Lithographie, die wie »Hunger« 1924 entstand.

Die Zille-Ausstellung des Herforder Kunstvereins wird bis zum 25. November gezeigt. Eine öffentliche Führung bietet die Museumspädagogin Sonja Heitkemper jeden Sonntag um 15 Uhr an.



»Hunger«: Der Titel ist so anklagend schlicht wie das Motiv. Wenn Menschen ins Elend stürzen, versagt auch bei Zille der Humor.